

versetzt und verkauft habe und die Leute sie nicht länger im Hause leiden wollen; deshalb wolle sie nun eine Tracht Tannäpfel suchen und Brot kaufen. Das Männlein mit dem grauen Barte tröstet sie, sie solle nur nicht verzagen, es würde noch alles recht gut gehen, und wenn sie gute Tannäpfel haben wollte, so solle sie nur nach dem Hübichenstein gehen und sich nicht fürchten, und bietet ihr einen guten Morgen und geht ins Gebüsch am Wege. Die Frau aber geht nach dem Hübichenstein.

4. Da setzt sie nun ihre Kiepe auf den Boden und sucht Tannäpfel. Wie sie anfängt zu suchen, da fallen ihr die Tannäpfel von allen Seiten zu, rechts und links, von oben und aus allen Büschen heraus. Da denkt sie nun schon, es hätten sich Buben versteckt im Hübichenstein, und die wollten sie foppen, und das kleine Männlein wäre schuld daran. Sie hebt also ihre Kiepe wieder auf und flüchtet, denn sie will sich doch nicht die Augen auswerfen lassen. Das hätte sie nun freilich nicht nötig gehabt, denn die Tannäpfel fallen alle in die Kiepe; aber wer so betrübt ist, der hat auch nicht auf alles acht. Und so geht sie weg vom Hübichenstein und kommt an eine andere Stelle. Da füllt sie ihre Kiepe und hat nicht mehr viel nötig gehabt hineinzulegen. Darauf geht sie heim. Aber die Kiepe wird ihr immer schwerer und schwerer, und sie muß gar zu oft ruhen, ehe sie heimkommt; das kommt ihr wunderbarlich vor, aber sie denkt doch noch an nichts.

5. Wie sie heimkommt und geht in den Holzstall und will die Kiepe ausleeren und dann wieder ins Holz, da fallen lauter silberne Tannäpfel heraus, daß sie ganz starr wird vor Verwunderung. Aber die Tannäpfel will sie nicht behalten; denn sie meint, das gehe nicht mit rechten Dingen zu, und wer weiß, denkt sie, ob der kleine Kerl nicht der Satan gewesen ist. Also geht sie zu ihrem Manne in die Stube und erzählt ihm, wie's ihr gegangen ist, und beschreibt ihm das Männlein und fragt ihn, ob das wohl mit rechten Dingen zugehe, und ob sie die Tannäpfel behalten dürfe. Da sagt ihr der Mann, daß sie alles behalten dürfe, und daß der kleine Kerl der Gübich gewesen sei, der hätte auch schon andern armen Leuten geholfen.

6. Am andern Morgen läßt's ihr keine Ruhe. Sie muß erst nach dem Holze gehen, vielleicht, daß sie den Gübich wieder trifft, so will sie sich bei ihm bedanken. Wichtig, wie sie an die Stelle kommt, ist wieder das Männlein da mit dem eisgrauen Barte und fragt, ob sie gestern nicht schöne Tannäpfel gefunden hätte. Wie sie aber anfängt ihm zu danken, daß sie nun aus aller ihrer Not gerettet wäre, da lacht der Gübich und gibt ihr ein Büschel Kräuter, davon solle sie ihrem Manne einen Trank kochen, so würde er schon gesund werden, und darauf geht er wieder ins Gebüsch am Wege. Die Frau aber geht heim und bereitet den Trank, und von der nämlichen Stunde an wird der Mann gesund, und